

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz.
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 115

Artikel: Italienische Stimme zur "Festwoche in Lugano"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-735149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Italienische Stimme zur «Festwoche in Lugano»

In der italienischen Fachzeitschrift «Film» vom 17. Oktober gibt Mino Doletti seine Eindrücke wieder, die er beim Besuche der «Festwoche des italienischen Films» in Lugano empfangen hatte. Er schreibt:

«Bevor ich ins «Barberini» gehe, zu jenen Gestalten aus dem vorigen Jahrhundert in «Wege des Herzens», muß ich mein Gepäck von der Reise nach Lugano auspacken. Es steht noch herum, riecht nach Eisenbahn und trägt historische Kennzeichen in Form von blauen Etiketten mit der Ansicht des Sees. Es sind ja die Koffer, die mich auch nach Venedig begleiteten.

Denn das muß sogleich gesagt werden: Wenn die Schau in Venedig mit ihren Abendvorstellungen heuer eine Bestätigung der von uns erreichten und befestigten filmischen Reife gewesen ist, so bildete Lugano mit den wohlgefügten Vorführungen von «Feodora», «Eine Liebesgeschichte», «Die beiden Waisen», «Scampolo», «Die Verlobten», «Bürgerlicher Tod», «Carmela», «Rossini» und «Das Spöttermahl» in gewisser Weise eine Feuerprobe dieser Reife.

Man muß auch bedenken, daß die Flimmerwand in Lugano, die diesen Abend von der Maske einer Doris Duranti erglänzte, welche Carmelas Wahnsinn zum Ausdruck brachte, und an einem anderen Abend vom Antlitz der Clara Calamai, das über den Schrecken der Ginevra aussagte, wenige Abende zuvor erleuchtet war von den Blicken der Greta Garbo und der Claudette Colbert und der Carole Lombard. Eben das Publikum, welches auf eine Woche zur Beurteilung unserer Filme aufgerufen war, wird fast während des ganzen übrigen

Jahres mit dem Besten aus der filmischen Weltproduktion ausgepolstert.

Filmisch also bedeutete Lugano für uns einen glänzenden Sieg. Publikum und Kritik waren eines Sinnes über unsere größten Filmwerke. Zu einigen davon erfolgten Kundgebungen ehrlicher Begeisterung, die mitunter derart feurig war, daß sie selbst unsere berechtigten Erwartungen übertraf. Ferner ist noch hervorzuheben, daß gelegentlich dieser sehr gelungenen «Italienischen Filmschau», die von der Sefi in Lugano und dem Columbus-Film im Zürich aufgezogen worden ist, in der Stadt am Ceresio die Filmkritiker der wichtigsten Zeitungen der gesamten Schweiz zusammengekommen sind und oft ihre vorbehaltlose Zustimmung geäußert haben. Es ist also nicht erst nötig, viel Worte über den Erfolg eines Unternehmens zu machen, der eine großartige Bestätigung für unsere Filmleistungen bildet.

Und damit nicht genug: Hatte Abend für Abend der italienische Film eine je nach Art und Kaliber des Films mehr oder weniger bedeutende Schlacht gewonnen, so verfehlte eben dieses von unseren Vorführungen hingerissene Publikum nicht, unsere nach Lugano gekommenen Schauspieler und Regisseure mit bewundernder Sympathie zu umringen. Solche Huldigungen, die zu hunderten abgerungenen Autogramme, der Applaus auf offener Szene (und wie offen ist sie gewesen mit der Aussicht auf den See!), alles das bildet die klarste und schmeichelhafteste Bestätigung von allem, was wir oben gesagt haben.»

Quote aus der berüchtigten Billettsteuer zu rechnen als bis anhin. So liest man wenigstens in der Einleitung zum städtischen Voranschlag 1943 unter dem Titel «Billettsteuer» folgendes: «Der städtische Anteil von 25 Prozent an der Bilettsteuer wird für das Jahr 1943 mit 270000 Franken, also um 20000 (zwanzigtausend) Franken höher als im Budget des Vorjahrs veranschlagt.» Zur Entschuldigung der stadtzürcherischen Geldmathematiker mag beigefügt werden, daß ihr Budget zu einer Zeit aufgestellt worden ist, als es noch keine akuten Brennstoffkalamitäten und vor allem keine vorgelegte Verdunkelung gegeben hat, welche beide auf das Haupteinnahmegebiet dieser Billettsteuern, nämlich die Unterhaltungs- und die Gaststätten einen, wie die Hotelrevue bemerkt hat, katastrophalen Einfluß ausüben. Der Staat dürfte sich noch wundern, wie sich das auf die Billettsteuererträge auswirkt. *

Ein jährlicher Filmpreis der Stadt Zürich?

Im Zürcher Gemeinderat kam am 18. November eine Anregung des Sozialisten Dr. E. Walter zur Behandlung, welche die jährliche Vergebung eines Filmpreises durch die Stadt vorschlägt. Die Anregung hat folgenden Wortlaut:

«Der Stadtrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen, ob nicht die schweizerische Produktion an künstlerisch wertvollen Spielfilmen und kulturell wichtigen Dokumentarfilmen durch Schaffung eines jährlich zu vergebenden Filmpreises zu fördern sei.»

Dr. Walter erklärte, daß die Gemeinden bisher sich um den Film überhaupt nicht gekümmert haben. Die kulturelle Bedeutung des Films rechtfertige aber eine Förderung der Qualitätsproduktion. Für die Stadt Zürich sei das gegeben, weil die Kinos pro Jahr etwa 6 Millionen Franken Einnahmen haben gegenüber ungefähr 2 Millionen Franken der Theater und Konzerte und weil Zürich das wichtigste Produktionszentrum in der Schweiz sei.

Wenn man auf diese Weise den guten Film fördere, werde eine Ermutigung zur Herstellung wertvoller Filme geschaffen. Walter erinnerte daran, daß beispielsweise in Norwegen viele Kinos im Besitz von Gemeinden seien, während man bei uns eine sehr zaghafte Filmpolitik betreibe ...

Der Stadtpräsident Nobs nahm die Anregung zur Prüfung entgegen. Der Rat diskutierte das Thema dann noch, wobei ein Vertreter der Unabhängigen ausführte, ein eventueller Filmpreis müsse zugleich eine Subvention an die Produzenten darstellen und so frühzeitig vergeben werden, daß er noch zur Propaganda dienen könne. Es wäre in die Ausführungsbestimmungen zu diesem Filmpreis aufzunehmen, daß die gesamte Produktion des Landes teilnahme-

Schweizerische Umschau

Ein Schweizer Komödienfilm.

Wir lesen im «Journal de Genève», daß Pierre Dudan und Eugène Deslaw das Drehbuch zu einem neuen Schweizerfilm, «Man nimmt den Milchkaffee im Bett», beendet haben. Es handelt sich um eine musikalische Komödie, inspiriert durch ein Chanaon von Pierre Dudan. Die Außenaufnahmen zu diesem Film sollen diesen Winter in Davos gedreht werden. Als Mitwirkende wurden verpflichtet Pierre Dudan, Yvette Bella, Pauline Carton, Ambreville und die Original Teddies mit der Sängerin Phillis Heymans.

Die Wochenschau sistiert.

In den Cinémas von La Chaux-de-Fonds werden seit längerer Zeit keine aktuellen Wochenschauen mehr gebracht. Ein Leser des «Impartial» beklagt sich über diesen

Zustand und äußert namentlich sein Erstaunen über die Wirkungslosigkeit einer Intervention durch prominente Mitbürger der Stadt, welche von den Behörden einfach ignoriert worden sei. Der Einsender gibt der Meinung Ausdruck, daß die seinerzeit vorgekommenen Manifestationen bei der Vorführung von Wochenschaubildern sich heute nicht mehr wiederholen würden, und falls gleichwohl ein paar Hitzköpfe protestieren wollten, so hätte die Polizei sie ja sehr rasch beim Kragen gefaßt. Der Bürger schließt mit der Feststellung, daß es nun an der Zeit sei, auch den Besuchern der Kinos zu ihrem Recht zu verhelfen und die Wochenschauen wieder zuzulassen.

Optimistische Steuerpropheten!

Aller Ungunst der Zeiten zum Trotz scheinen die Zürcher Steuerbehörden für das nächste Jahr mit einer noch größeren